

TEXTKRITISCHES ZU DEN EPIGRAMMEN MELEAGERS (I)

THOMAS GÄRTNER
Univ. Köln

In dem Aufsatz wird eine Vielzahl textkritischer Einzelprobleme aus den Epigrammen Meleagers besprochen in beständiger Auseinandersetzung mit der kommentierten Ausgabe von Gow und Page.

In the present paper a number of questions of textual criticism concerning the epigrams of Meleager is raised. The commented edition of Gow and Page is constantly used as a starting point of the discussion.

Schlüsselwörter: Meleager; Epigrammatik; Textkritik; *Anthologia Palatina*

Keywords: Meleager; epigrams; textual criticism; *Anthologia Palatina*

Meleager AP IV 1, 1 - 4 = HE 3926 – 3929

Μοῦσα φίλα, τίτι τάνδε φέρεις πάγκαρπον ἀοιδᾶν
ἢ τίς ὁ καὶ τεύξας ὑμνοθετᾶν στέφανον;
ἄνυσε μὲν Μελέαγρος· ἀριζάλω δὲ Διοκλεῖ
μναμόσυνον ταύταν ἐξεπόνησε χάριτι.

Das Partizip τεύξας erweckt den falschen Eindruck, Meleager habe einen eigenen Kranz ‘geschaffen’. Tatsächlich ‘wand’ er einen solchen aus den poetischen Erzeugnissen Früherer:

ἢ τίς ὁ καὶ πλέξας ὑμνοθετᾶν στέφανον;

Vgl. das Schlußepigramm, AP XII 257 = HE 4722 – 4729

ἅ πύματον καμπτήρα καταγγέλλουσα κορωνίς,
ἔρκοῦρος γραπταῖς πιστοτάτα σελίσι,
φαμί τὸν ἐκ πάντων ἠθροισμένον εἰς ἓνα μόχθον
ὑμνοθετᾶν βύβλω τᾷδ' ἐνελιζόμενον
ἐκτελέσαι Μελέαγρον, ἀείμνηστον δὲ Διοκλεῖ
ἄνθεσι συμπλέξαι μουσοπόλων (Reiske : -ον cod.) στέφανον.
οὔλα δ' ἐγὼ καμφοεῖσα δρακοντείσι ἴσα νότοις,
σύνθρονος ἴδρυμαι τέρμασιν εὐμαθίας.

AP V 176 = HE 4022 – 4027

δεινὸς Ἔρωσ, δεινός· τί δὲ τὸ πλέον, ἢν πάλιν εἶπω
καὶ πάλιν οἰμώζων πολλάκι “δεινὸς Ἔρωσ”;

ἦ γὰρ ὁ παῖς τούτοισι γελᾷ καὶ πυκνὰ κακισθεὶς
 ἥδεται, ἦν δ' εἶπω λοῖδορα, καὶ τρέφεται.
 θαῦμα δέ μοι, πῶς ἄρα διὰ γλαυκοῖο φανεῖσα
 κύματος ἐξ ὕγροϋ, Κύπρι, σὺ πῦρ τέτοκας.

Obwohl ἄρα statt ἄρα nach Fragepronomen (Denniston 45 f.) auch sonst und insbesondere in hellenistischer Dichtung (Gow zu Theocr. 7, 105) tadellos ist, zweifelt man hier an der Überlieferung, da διὰ γλαυκοῖο – abgesehen von κύματος im folgenden Vers – keinerlei Bezugswort hat. Man erwartet einen Rekurs auf die Schaumgeburt der Aphrodite, der sich etwa folgendermaßen einführen ließe:

θαῦμα δέ μοι, πῶς δὴ δι' ἀφροῦ γλαυκοῖο φανεῖσα
 κύματος ἐξ ὕγροϋ, Κύπρι, σὺ πῦρ τέτοκας.

Zum Gebrauch von δὴ in indirekten Fragesätzen vgl. Denniston 211 f.

AP V 179 = HE 4028 – 4037

ναὶ τὰν Κύπριν, Ἔρωσ, φλέξω τὰ σὰ πάντα πυρώσας,
 τόξα τε καὶ Σκυθικὴν ἰοδόκον φαρέτρην.
 φλέξω, ναί. τί μάταια γελᾷς καὶ σιμὰ σεσηρῶς
 μυθίζεις; τάχα που Σαρδάνιον γελάσεις.
 ἦ γὰρ σευ τὰ ποδηγὰ Πόθων ὠκύπτερα κόψας
 χαλκόδετον σφίγξω σοῖς περὶ ποσσὶ πέδην.
 καίτοι Καδμεῖον κράτος οἴσομεν, εἴ σε πάροικον
 ψυχῇ συζεύξω, λύγκα παρ' αἰπολίοις.
 ἀλλ' ἴθι, δυσνίκητε, λαβῶν δ' ἐπι κοῦφα πέδιλα
 ἐκπέτασον ταχινὰς εἰς ἑτέρους πτέρυγας.

Gow-Page tun sich schwer mit der Junktur τὰ ποδηγὰ Πόθων ὠκύπτερα, die sie im Anschluß an Graefe («alae Amoris adducunt Cupidines, i.e. advolans Amor Cupidines secum adducit») auf andere Liebesgottheiten beziehen, von denen der hier singularisch auftretende Eros begleitet werden sollte. Um solche bizarren Vorstellungen kommt man herum, wenn man πόθων mit kleinem Anfangsbuchstaben schreibt und als Abstractum versteht: Die Flügel des Eros “bereiten den Liebesschnehten den Weg” bzw. “leiten” diese (ποδηγὰ rein figurativ: «alae Amoris adducunt cupidines, i.e. advolans Amor cupidines secum adducit»), und gerade deshalb will der (von unglücklicher Liebe vielfach betroffene) Sprecher sie stutzen (κόψας) und anschließend Eros fesseln. Die richtige Erklärung erwog bereits Jacobs: «alas cupiditae et desiderium adferentes». Im übrigen könnte man, wenn den Begriff ποδηγὰ

(wörtlich ‘fußleitend’) in bezug auf ‘Flügel’ schwierig findet, eher als Stadtmüllers τὰδ’ ὀπηδά ein τὰδ’ ὀδηγά für möglich halten, worin ‘Weg’ und nicht ‘Fuß’ impliziert wäre. Aber im Gegensatz zu dem klassischen ποδηγός ist ὀδηγός erst in der Kaiserzeit belegt, und außerdem paßt der Artikel besser als das Demonstrativpronomen zum Possessivum σευ, so daß man bei den überlieferten “fußleitenden Flügeln” bleiben sollte. Wenn diese die Form von Flügelschuhen haben (wie das Schlußdistichon zu implizieren scheint), ist das auf den ersten Blick schwierige Bild (“die Flügel des Eros leiten den Fuß der Begierden”) einigermaßen verständlich.

Im nächsten Distichon fällt dem Sprecher ein, daß ein nach seinem Plan flugunfähig gemachter und gefesselter Eros ja auf immer bei ihm verharren müßte, und läßt ihn doch wegfliegen. Dieses Motiv greift Ovid im Prooemium zum zweiten Buch seiner *Ars amatoria* auf, wendet es aber entscheidend anders: Die “Fesselung” des Liebesgotts ist dort keine strafende Gewalthandlung, sondern die systematische Fixierung eines einmal initiierten Liebesverhältnisses; sie bildet eine – anders als im vierten Distichon des hier besprochenen Gedichts – zwar erstrebenswerte, aber äußerst schwierige Aufgabe.

Das Motiv, daß dem Eros die Flügel gestutzt werden, begegnet zuerst bei Aristophon fr. 11 K.-A.:

εἶτ' οὐδὲ δικαίως ἔστ' ἀπεψηφισμένος
 ὑπὸ τῶν θεῶν τῶν δώδεκ' εἰκότως <τ'> Ἔρωσ;
 ἐτάραττε κάκείνους γὰρ ἐμβάλλον στάσεις,
 ὅτ' ἦν μετ' αὐτῶν. ὡς δὲ λίαν ἦν θρασὺς
 καὶ σοβαρός, ἀποκόψαντες αὐτοῦ τὰ πτερά,
 ἵνα μὴ πέτηται πρὸς τὸν οὐρανὸν πάλιν,
 δεῦρ' αὐτὸν ἐφυγάδευσαν ὡς ἡμᾶς κάτω,
 τὰς δὲ πτέρυγας ἃς εἶχε τῇ Νίκῃ φορεῖν
 ἔδοσαν, περιφανῆς σκύλον ἀπὸ τῶν πολεμίων.

Man erkennt deutlich die Entwicklung des Motivs: Zunächst handelt es sich um ein sophistisches Aition für die Liebe in der Menschenwelt, innerhalb dessen die Stutzung der Flügel natürlicherweise nur von den Göttern geleistet werden kann. In der hellenistischen Epigrammatik wird es von den Göttern auf ein verzweifelt dichterisches Ich übertragen, in der Gestalt einer gewaltsamen Strafandrohung. Bei Ovid schließlich ist die Fesselung Amors ein vom Liebeslehrer gelehrter schwieriger technischer Akt, der die göttliche Macht der Liebe menschlicher Rationalität zugänglich machen soll.

Das Epigramm ist wohl auf dem Wege einer Motivumkehrung direkt aus dem aitiologischen Mythos herausentwickelt: Während die Götter Eros durch die Stutzung seiner Flügel loswerden (δεῦρ' αὐτὸν ἐφυγάδευσαν ὡς ἡμᾶς κάτω), würde ihn der Sprecher des Epigramms sich mit einem solchen Akt für alle Zeiten auf den Hals ziehen (εἴ σε πάροικον/ ψυχῆ συζεύξω, λύγκα παρ' αἰπολίοις).

Eine weitere Fortentwicklung findet das Motiv bei Paul. Sil. AP V 268: Eros stützt sich die Flügel selbst, um bei dem Sprecher bleiben zu können und ihn zu quälen:

μηκέτι τις πτήξειε πόθου βέλος · ἰοδόκην γάρ
 εἰς ἐμὲ λάβρος Ἴερος ἐξεκένωσεν ὄλην.
 μὴ πτερύγων τρομέοι τις ἐπήλυσιν · ἐξότε γάρ μοι
 λάξ ἐπιβάς στέρνοις πικρὸν ἔπηξε πόδα,
 ἄστεμφής, ἀδόνητος ἐνέζεται οὐδὲ μετέστη
 ἦεις ἐμέ† (ἄλλοσε ?), συζυγίην κειράμενος πτερύγων.

AP V 180 = HE 4038 – 4045

τί ξένον, εἰ βροτολοιγὸς Ἴερος τὰ πυρίτινα τόξα
 βάλλει καὶ λαμυροῖς ὄμμασι πικρὰ γελᾷ;
 οὐ μήτηρ στέργει μὲν Ἴαρη, γαμέτις δὲ τέτυκται
 Ἄφαιστου, κοινὰ καὶ πυρὶ καὶ ξίφεσι;
 ματρὸς δ' οὐ μήτηρ ἀνέμων μᾶστιξι Θάλασσα
 τραχὺ βοᾷ, γενέτας δ' οὔτε τις οὔτε τινός;
 τοῦνεκεν Ἄφαιστου μὲν ἔχει φλόγα, κύμασι δ' ὄργαν
 στέρξεν ἴσαν, Ἴερος δ' αἱματόφυρτα βέλη.

Gow-Page erklären στέρξεν als «fovet». στέργειν muß jedoch immer mit abstrakten Objekten verbunden sein und hat stets die Nuance «sich innerlich mit etwas zufriedengeben», «acquiesce» (LSJ s.v. III 2). In diesem Sinne könnte es sich zu dem Objekt ὄργαν fügen, zu dem folgenden Ἴερος δ' αἱματόφυρτα βέλη müßte man dagegen wieder aus dem ersten Glied ἔχει ergänzen. Mit einem neuen Praedikat im zweiten Glied hätte Meleager sich stilistisch kaum einen Gefallen getan.

Zudem erwartet man aber auch eine inhaltliche Füllung von κύμασι δ' ὄργαν / ... ἴσαν. Diese gewinnt man, wenn man στέρξεν ändert in den Infinitiv σπέρξαι (Waltz versuchte σπέρξεν, was Gow-Page in dieser Form zurecht als «lamentable conjecture» bezeichnen). Begrifflich paßt σπέρχειν bzw. σπέρχεσθαι sehr gut einerseits zu Naturgewalten (LSJ s.v. II), andererseits

zu aufbegehrenden Gefühlsinstanzen (LSJ s.v. I 2). Insbesondere das Aktiv *σπέρχειν* ist bei Homer belegt von einem durch Winde verursachten Aufbrausen einer Naturgewalt (Il. 13, 334 *ὡς δ' ὄθ' ὑπὸ λιγέων ἀνέμων σπέρχουσιν ἄελλα*), so daß das Wort gut auf das von den peitschenden Winden aufgewühlte Meer (5 f.) paßt. Den schwachen Aorist von *σπέρχειν* (im Medium) belegt Hesych. ε 6305. Zur Konstruktion *κύμασι δ' ὄργαν / σπέρξαι ἴσαν* vgl. Kuehner-Gerth II 15, besonders Hom. Il. 10, 437 *θεΐειν δ' ἀνέμοισιν ὁμοῖοι* sc. ἵπποι. Zur Hiatkürzung an dieser Versstelle vgl. AP V 198, 6 = HE 4129 *κρύπτει Ἔρωσ* (mit Gow-Page zu HE 4350).

AP V 208 = HE 4046 – 4049

οὐ μοι παιδομανῆς κραδία · τί δὲ τερπνόν, Ἔρωτες,
 ἀνδροβατεῖν, εἰ μὴ δούς τι λαβεῖν ἐθέλοι;
 ἅ χειρ γὰρ τὰν χεῖρα · † καλα μένειν παρακοιτις.
 ἔρροι † πᾶς ἄρσην ἀρσενικαῖς λαβίσιν.

Im zweiten Vers handelt es sich bei *εἰ μὴ δούς τι λαβεῖν ἐθέλοι* nicht um eine Bedingung des *ἀνδροβατεῖν*, sondern um einen notwendig stets damit verbundenen Umstand. Außerdem befremdet *μὴ δούς τι*, falls dies im Sinne von *μηδὲν δούς* zusammenzunehmen ist. Falls dagegen *τι* zu *λαβεῖν* gehört, stößt man sich am Fehlen eines Objekts zu *μὴ δούς*. In Anbetracht der terminologischen Verwendung von *δοῦναι* bzw. *λαβεῖν* sollte das Indefinitum *τι* ohnehin besser wegbleiben. Insofern wäre die Fassung

οὐ μοι παιδομανῆς κραδία · τί δὲ τερπνόν, Ἔρωτες,
 ἀνδροβατεῖν καὶ μὴ δόντα λαβεῖν ἐθέλειν,

sprachlich wesentlich glatter. Überliefert ist nach *ἀνδροβατεῖν* genaugenommen *ἦ*, nicht *εἰ*. Sachlich hat die Kritik am homosexuellen Liebesakt, welcher nicht auf gleichmäßigem “Geben und Nehmen”, also beiderseitiger Befriedigung, beruht, eine enge Parallele bei Ov. ars II 682 – 684 (vgl. Jankas Kommentar z.St.):

Quod iuuat, ex aequo femina uirque ferant.
 Odi concubitus, qui non utrumque resoluunt:
 Hoc est, cur pueri tangar amore minus.

Was Vers 3 anbelangt, so referieren Gow-Page (von den vielen bei Stadtmüller nachzulesenden Konjekturen) nur Graefes Versuch *καλά με μένει παράκοιτις*, der jedoch zu einer irregulären Zaesur nach *με* im vierten Fuß

führe. An den Versuchen im Schlußvers monieren Gow-Page, daß immer der bloße Dativ in dem Sinne «together with your masculine embraces» verstanden werden müßte. Beide Schwierigkeiten würden umgangen mit folgender Fassung:

ἅ χειρ γὰρ τὰν χειρᾶ · καλὰ μένει εἰ παράκοιτις,
εὐδὲι πᾶς ἄρσιν ἄρσενικαῖς λαβίσιν.

“Wenn eine schöne Bettgenossin wartet, schläft jeder Mann (d.h. ist unempfänglich) für männliche Umarmungen”. Zur Hiatkürzung nach zweisilbigem Wort an der Stelle der bukolischen Dihaerese bei Meleager vgl. Gow-Page zu HE 4350. Zur Verwendung von εὐδεν als Ausdruck erotischer Passivität vgl. AP V 152, 3 f. = HE 4176 f. (wo ein etwas anderer Zusammenhang mit dem erotisch begierigen “Warten” hergestellt wird): ἄγρυπνος μίμνει σε · σὺ δ’, ὃ λήθαργε φιλούντων,/ εὐδεις.

AP V 212 = HE 4050 – 4055

αἰεὶ μοι δύνει μὲν ἐν οὐασιν ἦχος Ἔρωτος,
ὄμμα δὲ σῖγα Πόθοις τὸ γλυκὸ δάκρυ φέρει ·
οὐδ’ ἢ νύξ, οὐ φέγγος ἐκοίμισεν, ἀλλ’ ὑπὸ φίλτρων
ἤδη που κραδίᾳ γνωστὸς ἔνεστι τύπος.
ὃ πτανοί, μὴ καὶ ποτ’ ἐρίπτασθαι μὲν, Ἔρωτες,
οἶδατ’, ἀποπτήναι δ’ οὐδ’ ὅσον ἰσχύετε;

Den zweiten Vers hat Jacobs mit «elegantier δάκρυ φέρει Πόθοις, ut libationem Amoribus oblatam» vorzüglich erklärt (trotz Gow-Pages Widerspruch: «far-fetched, rather, and too elaborate»). Man sollte aber den Begriff “ut libationem” anstelle des nicht recht passenden σῖγα in den Text bringen:

ὄμμα δὲ θῶμα Πόθοις τὸ γλυκὸ δάκρυ φέρει.

Nach dem Praedikativum θῶμα wird der Sinn des Artikels bei τὸ γλυκὸ δάκρυ erst recht verständlich.

AP XII 117 = HE 4092 – 4097

βεβλήσθω κύβος · ἅπτε · πορεύσομαι. - ἠνίδε τόλμαν.
οἰνοβαρές, τίν’ (Brunck : τόν cod.) ἔχεις φροντίδα; - κωμάσομαι,
κωμάσομαι; - ποῖ, θυμέ, τρέπη; - τί δ’ ἔρωτι λογισμός;
ἅπτε τάχος - ποῦ δ’ ἢ (Reiske : σπουδῆ cod.) πρόσθε λόγων μελέτη;
- ἐρρίφθω σοφίας ὁ πολὺς πόνος · ἐν μόνον οἶδα
τοῦθ’, ὅτι καὶ Ζηνὸς λῆμα καθεῖλεν Ἔρωτος.

Gow-Page erwägen, die von Brunck gemäß einem Apographon hergestellten Worte τίς ἔχεις φροντίδα als Beginn der Antwort des Betrunkenen zu fassen («what are you worried about?»). So würden freilich die nicht recht zusammenpassenden Worte ἠνίδε τόλμαν, / οἰνοβαρές zurückbleiben. Aber auch die schließlich von Gow-Page favorisierte Auffassung als Anrede an den Betrunkenen in der Bedeutung «what thought have you in mind? i.e. what is your intention?» ist nicht ganz unproblematisch, weil 1. bei φροντίς gemäß LSJ s.v. die Bedeutung ‘Absicht; Plan’ anders als bei γνώμη nicht geläufig ist, 2. der Fragende schon bei ἠνίδε τόλμαν die Absicht des Betrunkenen verstanden zu haben scheint, also nach etwas ihm Bekanntem fragen würde, und 3. die Ingeminatio κωμάσομαι, / κωμάσομαι eher wie ein trotziges Beharren als wie eine Antwort auf eine Informationsfrage wirkt. Besser schreibt man οἰνοβαρές, ποῦ ἔχεις φροντίδα; “Trunkbold, wo hast du den Verstand?”, vgl. Arist. Eccl. 156 τάλαινα, ποῦ τὸν νοῦν ἔχεις; (wo Ussher ad loc. kaum zurecht die Bedeutung «where have your wits gone?» ablehnt zugunsten von «what are you thinking of? ... her mind has been wandering») Dann gehen die drei an den Betrunkenen gerichteten Fragen alle in die gleiche Richtung, nämlich seine Verstandlosigkeit zu kritisieren.

AP XII 132 b = HE 4110 – 4117

ἃ ψυχὴ βαρύμοχθε, σὺ δ' ἄρτι μὲν ἐκ πυρός αἴθη,
 ἄρτι δ' ἀναψύχεις πνεῦμ' ἀναλεξαμένη.
 τί κλαίεις; τὸν ἄτεγκτον ὅτ' ἐν κόλποισιν Ἔρωτα
 ἔτρεφες, οὐκ ἴδεις, ὡς ἐπὶ σοὶ τρέφετο;
 οὐκ ἴδεις; νῦν γνῶθι καλῶν ἀλλαγμὰ τροφείων
 πῦρ ἅμα καὶ ψυχρὰν δεξαμένη χιόνα.
 αὐτὴ ταῦθ' εἴλου· φέρε τὸν πόνον. ἄξια πάσχεις,
 ὧν ἔδρας, ὅπτε καιομένη μέλιτι.

Der höchst seltene intransitive Gebrauch von ἀναψύχειν, auf welchen sich Gow-Page berufen, ist äußerst fragwürdig in einem Zusammenhang, wo man nach αἴθη ein zweites Passiv erwartet, zumal es nach dem sechsten Vers (πῦρ ἅμα καὶ ψυχρὰν δεξαμένη χιόνα) gerade um die konträren Einflüsse geht, denen die Seele durch Eros ausgesetzt wird. Also wird man keine Bedenken tragen, das Passiv ἀναψύχῃ[ς] herzustellen.

Die von Gow-Page als Neuheit bezeichnete Metapher πνεῦμ' ἀναλεξαμένη kann man jetzt mit Hilfe des Mailänder Epigrammpapyros auf ihr

wahrscheinliches Vorbild zurückführen, epigr. 95, 1 - 4 A.-B. = col. IV 30 – 33 (von der Abbildung eines genesenden Kranken):

οἷος ὁ χάλκεος οὗτος ἐπ' ὄστέα λεπτὸν ἀνέλκων
 πνεῦμα μόγις ζῶν ὄμματι συλλέγεται,
 ἐκ νούσων ἐσάου τοίους ὁ τὰ δεινὰ Λιβύσσης
 δῆγματα φαρμάσσειν ἀσπίδος εὐρόμενος.

Mit πνεῦμ' ἀναλεξαμένη wird der komplexe Ausdruck ἐπ' ὄστέα λεπτὸν ἀνέλκων / πνεῦμα μόγις ζῶν ὄμματι συλλέγεται zu einer kompakten Junktur komprimiert.

AP V 198 = HE 4124 – 4129

οὐ πλόκαμον Τιμοῦς, οὐ σάνδαλον Ἥλιοδώρας,
 οὐ τὸ μυρόρραντον Δημαρίου πρόθυρον,
 οὐ τρυφερὸν μείδημα βοώπιδος Ἀντικλείας,
 οὐ τοὺς ἀρτιθαλεῖς Δωροθέας στεφάνους,
 οὐκέτι σοὶ φαρέρτη <γλαφυρή> πτερόεντας ὀιστοὺς
 κρύπτει, Ἔρωσ· ἐν ἐμοὶ πάντα γάρ ἐστι βέλη.

Stadtmüllers Supplement <γλαφυρή> kann sich auf drei Nonnos-Stellen (Dion. 13, 307; 47, 583; 48, 625) stützen. Erstaunlicherweise wird auch von keinem der bei Stadtmüller und Gow-Page genannten Versuche ein im Sinne der Gesamttendenz der Partie effektives Epitheton hergestellt. Daß sich die Negation οὐκέτι auf das zu ergänzende Wort auswirken soll, erscheint keineswegs sicher. Möglich wäre etwa

οὐκέτι σοὶ φαρέρτη <κνεῖη> πτερόεντας ὀιστοὺς
 κρύπτει, Ἔρωσ· ἐν ἐμοὶ πάντα γάρ ἐστι βέλη.

Vgl. Archias AP V 58 νήπι' Ἔρωσ, πορθεῖς με, τὸ κρήγυον· εἷς με κένωσον / πᾶν σὺ βέλος, λοιπὴν μηκέτ' ἀφείς γλυφίδα, / ὡς ἂν μοῦνον ἔλοις ἰοῖς ἐμὲ καὶ τινα χρήζων / ἄλλον ὀιστεῦσαι μηκέτ' ἔχοις ἀκίδα; Paul. Sil. AP V 268, 1 f. μηκέτι τις πτήξειε πόθου βέλος· ἰοδόκην γὰρ / εἰς ἐμὲ λάβρος Ἔρωσ ἐξεκένωσεν ὄλην; Luc. dial. deorum 23, 1 (Aphrodite zu Eros): τί δήποτε, ὦ Ἔρωσ, τοὺς μὲν ἄλλους θεοὺς κατηγωνίσω ἅπαντας, τὸν Δία, τὸν Ποσειδῶν, τὸν Ἀπόλλω, τὴν Ἑραν, ἐμὲ τὴν μητέρα, μόνης δὲ ἀπέχη τῆς Ἀθηνᾶς καὶ ἐπ' ἐκείνης ἄπυρος μὲν σοὶ ἢ δάς, κενὴ δὲ οἰστῶν ἢ φαρέρτρα, σὺ δὲ ἄτοξος εἶ καὶ ἄστοχος; ; [Luc.] amores 2 θᾶπτον ἂν μοι, ὦ Λυκῖνε, θαλάττης κύματα καὶ πυκνάς ἀπ' οὐρανοῦ νιφάδας ἀριθμήσειας ἢ τοὺς ἐμοὺς Ἔρωτας. ἐγὼ γοῦν ἅπασαν αὐτῶν

κενήν ἀπολελεῖσθαι φαρέτραν νομίζω, κὰν ἐπ' ἄλλον τινὰ πτῆναι θελήσω-
σιν, ἄνοπλος αὐτῶν ἢ δεξιὰ γελασθήσεται.

AP V 160 = HE 4132 – 4135

Δημῶ λευκοπάρειε, σὲ μὲν τις ἔχων ὑπόχρωτα
τέρπεται, ἃ δ' ἐν ἐμοὶ νῦν στενάχει κραδία.
εἰ δέ σε σαββατικός κατέχει πόθος, οὐ μέγα θαῦμα ·
ἔστι καὶ ἐν ψυχροῖς σάββασι θερμὸς ἔρως.

Gow-Page rechtfertigen ὑπόχρωτα in Analogie zu ὑπόχειρα. Insofern ein solches Adjektiv aber nirgends belegt und auch ein ἔχων ὑπὸ χρωτά bzw. ἔχων ὑπὸ χρωτί keinen idiomatischen Ausdruck der Liebesprache ergäbe, wird man ἔχων ὑπὸ χλαίνα (Graefe) schreiben müssen, vgl. Soph. Trach. 539 s. καὶ νῦν δὴ οὐσαί μίνομεν μιᾶς ὑπὸ / χλαίνης ὑπαγκάλισμα; Meleager AP V 165, 3 s. = HE 4256 s. εἴ τις ὑπὸ χλαίνῃ βεβλημένος Ἥλιος δώρας/ θάλπεται ὑπναπάτη χρωτὶ χλαινομένος; AP V 173, 2 = HE 4143 ἄλλος ἐπεὶ Δημοῦς θάλπεθ' ὑπὸ χλανίδι; AP XII 125, 3 = HE 4630 ἤγαγ' Ἔρωσ ὑπὸ χλαῖναν.

AP V 172 = HE 4136 – 4141

ῥοθρε, τί μοι, δυσέραστε, ταχὺς περὶ κοῖτον ἐπέστης,
ἄρτι φίλας Δημοῦς χρωτὶ χλαινομένῳ;
εἶθε πάλιν στρέψας ταχινὸν δρόμον Ἔσπερος εἴης,
ὃ γλυκὴ φῶς βάλλων εἰς ἐμὲ πικρότατον.
ἤδη γὰρ καὶ πρόσθεν ἐπ' Ἀλκμήνην Διὸς ἦλθες
ἀντίος · οὐκ ἀδαῆς ἐσσι παλινδρομῆς.

Gow-Page halten die Überlieferung, aber der Sinn «you went backwards to Zeus's Alcmena» wird niemanden befriedigen. Eine Abänderung in ἐπ' Ἀλκμήνη empfiehlt sich in der Tat nicht, da ein in obszöner Eindeutigkeit zu fassendes ἐπ' Ἀλκμήνη, um seine Kraft zu entfalten, ein zugehöriges Verb oder zumindest einen Artikel (ὁ ἐπ' Ἀλκμήνη Ζεύς) benötigte. Ferner sollte man auch nicht den Genitiv Διός mit ἀντίος zusammennehmen, da es nicht darumgeht, Zeus “entgegenzutreten”, und außerdem der Verbal Ausdruck ἦλθες / ἀντίος als prägnanter Gegenbegriff zu παλινδρομῆς alleinstehen sollte. Andererseits ist aber auch die Junktur Ἀλκμήνην Διὸς in dem Sinne “Alkmene, die Geliebte des Zeus” nicht idiomatisch (vgl. Gow-Page z.St.).

Der Verbalbegriff ἦλθες / ἀντίος (“du tratst entgegen”) hat im mythologi-

schen Zusammenhang der Alkmene-Geschichte offenkundig nur in negierter Form Platz. Erwägenswert wäre die Herstellung einer rhetorischen Frage der Art

ἦ δὴ γὰρ καὶ πρόσθεν ἐπ' Ἀλκμήνην Δία τ' ἦλθες
ἀντίος; ...

“Bist du fürwahr denn etwa auch vormals Alkmene und Zeus entgegengetreten?”. Dann läge eine (durchaus plausible) Kombination aus affirmativem ἦ δὴ (Denniston 285) und fragendem ἦ ... γὰρ (Denniston 284 f.) vor. Eindeutigen negativen Sinne ergäbe dagegen die Textfassung

οὐ γὰρ δὴ καὶ πρόσθεν ἐπ' Ἀλκμήνην Δία τ' ἦλθες
ἀντίος; ...

“Denn fürwahr bist du nicht auch vormals Alkmene und Zeus entgegengetreten”. Vgl. Arist. de caelo 295 a 30 – 32 ὅτε γὰρ τὰ στοιχεῖα διειστήκει χωρὶς ὑπὸ τοῦ νείκους, τίς αἰτία τῆ γῆ τῆς μονῆς ἦν; οὐ γὰρ δὴ καὶ τότε αἰτιάσεται τὴν δίνην.

Mit ἐπ' Ἀλκμήνην Δία τ' ἦλθες/ ἀντίος wird die Formulierung vom Gedichtanfang τί μοι ... περὶ κοῖτον ἐπέστης/ ἄρτι φίλας Δημοῦς χρωτὶ χλαινομένῃ; aufgegriffen. Die hergestellte Formulierung οὐ γὰρ δὴ καὶ πρόσθεν reflektiert darauf, daß es im jetzigen Fall anders ist, mit οὐδὲ γὰρ δὴ πρόσθεν wäre dagegen eine Analogie des früheren Falls zu dem jetzigen impliziert.

Zur hergestellten Verschleifung ἐπ' Ἀλκμήνην Δία τ' ἦλθες vgl. den Versschluß AP XII 125, 5 = HE 4632 ὄμμασι δ' ὕπνον. Die konjunktural hergestellte negative Valenz des mythischen Exempels bestätigt sich durch das eng verwandte Epigramm Makedonios AP V 223:

Φωσφόρε, μὴ τὸν Ἔρωτα βιάζω μηδὲ διδάσκου,
Ἄρει γειτονέων, νηλεὲς ἦτορ ἔχειν.
ὡς δὲ πάρος Κλυμένης ὀρόων Φαέθοντα μελάθρῳ
οὐ δρόμον ὠκυπόδην εἶχες ἀπ' ἀντολίης,
οὕτω μοι περὶ νύκτα μόγις ποθέοντι φανεῖσαν
ἔρχεο δηθύνων ὡς παρὰ Κιμμερίοις.

AP V 139 = HE 4146 – 1151

ἀδὸ μέλος, ναὶ Πᾶνα τὸν Ἀρκάδα, πηκτίδι μέλπεις,
Ζηνοφίλα, ναὶ Πᾶν', ἀδὸ κρέκεις τι μέλος.
ποῖ σε φύγω; πάντη με περιστείχουσιν Ἔρωτες,

οὐδ' ὅσον ἀμπνεῦσαι βαιὸν ἐῶσι χρόνον.
 ἢ γάρ μοι μορφά βάλλει πόθον ἢ πάλι μοῦσα
 ἢ χάρις ἢ - τί λέγω; πάντα · πυρὶ φλέγομαι.

Reiske isolierte πάντα zurecht als Antwort auf τί λέγω. Aber πυρὶ φλέγομαι bildet keine befriedigende Schlußpointe. Eine solche gewinnt man erst mit περιφλέγομαι, vgl. Polyb. XII 25, 2 (vom Stier des Phalaris) ὥστ' ἐκπυρουμένου τοῦ χαλκοῦ τὸν μὲν ἄνθρωπον πανταχόθεν παροπτώμενον καὶ περιφλεγόμενον διαφθείρεσθαι. Auf diese Weise wird man auch ein metrisches Problem los, nämlich die Längung eines kurzen Vokals am Wortende vor anlautender Muta-Liquida-Kombination, die bei Meleager nur unter bestimmten Bedingungen zulässig ist (vgl. Gow-Page z.St.).

AP V 140 = HE 4152 – 4155

ἠδυμελεῖς Μοῦσαι σὺν πηκτίδι καὶ Λόγος ἔμφρων
 σὺν πειθοῖ καὶ Ἔρωσ † καλὸς ἐφ' ἠνιόχῳ †,
 Ζηνοφίλα, σοὶ σκῆπτρα Πόθων ἀπένειμαν, ἐπεὶ σοὶ
 αἱ τρισσαὶ Χάριτες τρεῖς ἔδωσαν χάριτας.

Gow-Page erwägen nur Graefes Konjektur κάλλος ὑφηνιοχῶν. Aber eher als das müßige Praefix von ὑφηνιοχῶν (was üblicherweise bedeutet 'die Position eines ὑφηνιοχος bekleiden') wird man den immerhin gut-homerischen Dativ ἔρω (Od. 18, 212 ἔρω δ' ἄρα θυμὸν ἔθελχθεν) hinnehmen und schreiben:

ἠδυμελεῖς Μοῦσαι σὺν πηκτίδι καὶ Λόγος ἔμφρων
 σὺν πειθοῖ καὶ Ἔρω κάλλος ὑφ' ἠνιόχῳ.

Zum Bild vgl. AP XII 86, 2 = HE 4089 ἄρσενα δ' αὐτὸς Ἔρωσ ἕμερον ἀνιοχεῖ, zur Junktur ὑφ' ἠνιόχῳ Hom. II. 5, 231 f. μᾶλλον ὑφ' ἠνιόχῳ εἰωθότι καμπύλον ἄρμα / οἷσετον sc. ἵππῳ. Der Ausdruck Ἔρω κάλλος ὑφ' ἠνιόχῳ variiert zu erwartendes Ἔρωσ ἠνιόχος σὺν κάλλει. Die Schönheit ist genauso das Instrument des Eros wie die πηκτίς dasjenige der Musen und die Überzeugung dasjenige des Logos. Dann ist in allen drei Gliedern (anders als in Graefes Rekonstruktion und auch in Jacobs Versuch καὶ Ἔρωσ κάλλει σὺν γλυκερῶ) die leitende Instanz mit einem Attribut bekleidet.

AP V 152 = HE 4174 – 4181

πταίης μοι, κώνωψ, ταχὺς ἄγγελος, οὔασι δ' ἄκροισ
 Ζηνοφίλας ψαύσας προσμηθύριζε τάδε ·

“ἀγρυπνος μίμνει σε, σὺ δ', ὧ λήθαργε φιλοῦντων,
εὔδεις”. εἶα, πέτευ, ναί φιλόμουσε πέτευ ·
ἦσυχά δὲ φθέγγεαι, μὴ καὶ σύγκοιτον ἐγείρας
κινήσης ἐπ' ἐμοὶ ζηλοτύπους ὀδύνας.
ἦν δ' ἀγάγης τὴν παῖδα, δορᾷ στέψω σε λέοντος,
κόνωψ, καὶ δώσω χειρὶ φέρειν ῥόπαλον.

Das Adjektiv φιλόμουσος ist bei Meleager singular, und man begreift auch sachlich nicht, warum die Mücke als ‘Musenfreund’ bezeichnet werden sollte, es sei denn, Meleager verstünde sich an dieser Stelle nicht als gequälten Liebhaber, sondern als Dichter (Giangrande, *Mnem.* 25, 1972, s. 297 f. versteht φιλόμουσος dagegen vom natürlichen Summen der Mücke). Man wird ein bei Meleager häufiger vorkommendes Attribut einsetzen und φιλόμουσε durch φιλέραστε ersetzen (vgl. AP V 136, 5 = HE 4226 und AP V 147, 4 = HE 4239 von Rosen, AP V 144, 3 = HE 4158 von Zenophila). Mit diesem Vokativ apostrophiert Meleager insbesondere in AP V 163, 5 f. = HE 4252 f. eine ebenfalls als Bote im Dienst des Liebenden verstandene Biene:

... ἰώ, φιλέραστε, παλίμπους
στεῖχε · πάλαι τὴν σὴν οἶδαμεν ἀγγελίην.

Mit dem auf die Mücke bezüglichen φιλέραστε erhält der auf die spröde Geliebte bezügliche Vokativ ὧ λήθαργε φιλοῦντων ein vorzügliches Pendant.

AP V 177 = HE 4190 – 4199

κηρύσσω τὸν Ἔρωτα τὸν ἄγριον · ἄρτι γάρ ἄρτι
ὀρθρινὸς ἐκ κοίτας ὄχετ' ἀποπτάμενος.
ἔστι δ' ὁ παῖς γλυκύδακρυς, ἀεὶλαλος, ὠκύς, ἀθαμβής,
σιμὰ γελῶν, πτερόεις νῶτα, φαρετροφόρος.
πατρὸς δ' οὐκέτ' ἔχω φράζειν τίνος · οὔτε γὰρ Αἰθήρ,
οὐ Χθὼν φησι τεκεῖν τὸν θρασύν, οὐ Πέλαγος.
πάντη γὰρ καὶ πᾶσιν ἀπέχθεται · ἀλλ' ἐσορᾶτε
μὴ που νῦν ψυχαῖς ἄλλα τίθησι λίνα.
καίτοι κείνος, ἰδοῦ, περὶ φωλεόν · οὐ με λέληθας,
τοξότα, Ζηνοφίλας ὄμμασι κρυπτόμενος.

Ruhnken ändert ἄλλα ... λίνα in ἄμμα ... λίνου, Stadtmüller will ἄλλα in οὔλα ändern. Aber vor dem finalen Outing von Eros' tatsächlichem Aufenthaltsort (καίτοι κείνος, ἰδοῦ, περὶ φωλεόν κτλ.) erwartet man eher die Warnung, daß Eros, nachdem er sich bei den Göttern “überall und jedem” verhaßt gemacht hat, irgendwo anders (in der Menschenwelt) ahnungslos

Seelen “Netze” spannt:

πάντη γὰρ καὶ πᾶσιν ἀπέχθεται · ἀλλ' ἐσορᾶτε
μὴ που νῦν ψυχαῖς ἄλλοθι θῆσι λίνα.

ἄλλοθι ist bei Meleager AP V 136, 6 = HE 4227 belegt. Die Form θῆσι(v) findet sich bei Hom. Od. 16, 282 ὀππότε κεν πολύβουλος ἐνὶ φρεσὶ θῆσιν Ἀθήνη. Daß in negativen Finalsätzen nach Verben des Zusehens, «wo das Deutsche geneigt ist, μὴ durch *ob nicht* zu übersetzen und damit die Andeutung der Besorgnis aufzugeben», auch der Konjunktiv geläufig ist, zeigen Kuehner-Gerth II 392.

AP V 195 = HE 4210 – 4215

αἱ τρισσαὶ Χάριτες, τρισσὸν στεφάνωμα συνεῖραν (anonymus : συννευαι cod.)
Ζηνοφίλα τρισσᾶς σύμβολα καλλοσύνας ·
ἅ μὲν ἐπὶ χρωτὸς θεμένα πόθον, ἅ δ' ἐπὶ μορφᾶς
ἕμερον, ἅ δὲ λόγοις τὸ γλυκύμυθον ἔπος.
τρισσάκις εὐδαίμων, ἅς καὶ Κύπρις ὄπλισεν εὐνὰν
καὶ Πειθὸ μύθους καὶ γλυκὸ κάλλος Ἴρωος.

Mediales ἐπιτίθεσθαι kann kaum “einem anderen etwas beilegen” heißen. Das Gedicht entspricht strukturell dem Einleitungsgedicht zu Meleagers Kranz (AP IV 1 = HE 3926-3983, ähnlich auch der “Knabenkranz”, AP XII 256 = HE 4408-4419): Am Anfang wird jeweils das Flechten eines Kranzes beschrieben, dann werden die Ingredienzen aufgezählt. In letzterem Zusammenhang ist mediales τίθεσθαι (“von sich aus beitragen”) gebräuchlich (AP IV 1, 43 = HE 3968 ναὶ μὴν καὶ Συρίαν σταχυότριχα θήκατο νάρδον), aber daneben muß als Praeposition nicht ἐπί, sondern das bei der Aufzählung von Ingredienzen obligatorische ἐν stehen, das hier jedoch nicht anaphorisch (ἐν μὲν - ἐν δέ) verwendet werden kann, weil es – anders als im Einleitungsgedicht – vor allem auf die verschiedene Identität der Beiträger ankommt:

αἱ τρισσαὶ Χάριτες, τρισσὸν στεφάνωμα συνεῖραν
Ζηνοφίλα τρισσᾶς σύμβολα καλλοσύνας ·
ἅ μὲν ἐνὶ χρωτὸς θεμένα πόθον, ἅ δ' ἐνὶ μορφᾶς
ἕμερον, ἅ δὲ λόγῳ τὸ γλυκύμυθον ἔπος.

AP V 24 = HE 4218 – 4221

ψυχὴ μοι προλέγει φεύγειν πόθον Ἥλιοδώρα,
δάκρυα καὶ ζήλους τοὺς πρὶν ἐπισταμένη.

φησὶ μὲν, ἀλλὰ φυγεῖν οὐ μοι σθένος· ἢ γὰρ ἀναιδῆς
αὐτὴ καὶ προλέγει καὶ προλέγουσα φιλεῖ.

Für αὐτή ist αὐτή (= ἢ αὐτή) zu lesen: Die “Unverschämtheit” der Seele besteht darin, daß sie zugleich (“als dieselbe”) kluge Mahnungen ausspricht und trotz dieser Mahnungen Heliodora liebt.

AP V 136 = HE 4222 – 4227

ἔγχει καὶ πάλιν εἰπέ, πάλιν πάλιν, Ἥλιοδώρας·
εἰπέ, σὺν ἀκρήτῳ τὸ γλυκὸ μίσηγ’ ὄνομα.
καὶ μοι τὸν βρεχθέντα μύροις καὶ χθίζον ἐόντα
μναμόσυνον κείνας ἀμφιτίθει στέφανον.
δακρῦει φιλέραστον, ἰδοῦ, ῥόδον, οὐνεκα κείναν
ἄλλοθι κοῦ κόλποις ἀμετέροις ἐσορᾷ.

Den harten praepositionslosen lokativen Dativ κόλποις ἀμετέροις neben ἄλλοθι kann man abstützen, indem man ἐσορᾷ mit geringfügigem Eingriff in ἐνορᾷ ändert, vgl. AP V 8, 6 = HE 4353 σὺν δ’ (sc. λύχνε) ἐν κόλποις αὐτῶν ὀρθῶς ἐτέρων. Das Praefix von ἐνορᾷν bezieht sich idiomatischerweise auf das gesehene Objekt, vgl. etwa Xen. Hiero 6, 3 διὰ τὸ μηδεμίαν ἐνορᾷν εὐνοίαν ἐμοὶ παρ’ αὐτῶν.

AP V 137 = HE 4228 – 4231

ἔγχει τᾶς Πειθοῦς καὶ Κύπριδος Ἥλιοδώρας
καὶ πάλι τᾶς αὐτᾶς ἀδυλόγου Χάριτος.
αὐτὰ γὰρ μὴ ἐμοὶ γράφεται θεός, ἅς τὸ ποθεινὸν
οὕνομ’ ἐν ἀκρήτῳ συγκεράσας πίομαι.

Gow-Page: «‘she herself is reckoned one goddess’ is an elliptic way of saying that the attributes of all three divinities are combined in her one person». Wie man dies ausdrücken kann, ohne den Begriff der Dreiheit auszusprechen, bleibt rätselhaft, zumal wenn der γάρ-Satz offenbar begründen muß, warum der Sprecher dreimal auf die eine Heliodora trinkt. Hinzu kommt, daß ΑΥΤΑ weder als αὐτὰ ‘sie selbst’ noch als αὐτα ‘diese’ noch als αὐτά ‘dieselbe’ Sinn ergibt. Offenkundig liegt ein Influenzfehler aus τᾶς αὐτᾶς im vorigen Vers vor. Alles käme ins Lot mit

τρισαὶ γὰρ μὴ ἐμοὶ γράφεται θεός

“Obwohl eine Person, rechne ich sie als dreifache Gottheit”. Zum Spiel

mit τρισός in bezug auf Heliodra vgl. AP V 195 = HE 4210 – 4215.

AP V 147 = HE 4236 – 4241

πλέξω λευκόιον, πλέξω δ' ἀπαλὴν ἅμα μύρτοις
 νάρκισσον, πλέξω καὶ τὰ γελῶντα κρίνα,
 πλέξω καὶ κρόκον ἠδύν, ἐπιπλέξω δ' ὑάκινθον
 πορφυρέην, πλέξω καὶ φιλέραστα ῥόδα,
 ὡς ἂν ἐπὶ κροτάφοις μυροβοστρύχου Ἥλιοδώρας
 εὐπλόκαμον χαίτην ἀνθοβολῆ στέφανος.

εὐπλόκαμον χαίτην in diesem Zusammenhang von «the entwined petals of the garland» zu verstehen (Gow-Page) geht kaum an; die Junktur muß sich auf das Haar Heliodoras beziehen, und μυροβοστρύχου Ἥλιοδώρας steht ἀπὸ κοινοῦ zu κροτάφοις und χαίτην. Den ganzen Ausdruck müßte man dann – gemäß kaiserzeitlichem Gebrauch von ἀνθοβολεῖν – so verstehen, daß der Kranz (mit seinen Blumen) Heliodoras Haar durch “Blumenwurf” verherrlichen soll wie die Menge (mit Blumen und Kränzen) einen siegreichen Athleten bzw. Feldherrn, vgl. Plut. Pomp. 57, 4 πολλοὶ δὲ καὶ στεφανηφοροῦντες ὑπὸ λαμπάδων ἐδέχοντο καὶ παρέπεμπον ἀνθοβολοῦμενον; Caes. 30, 2 οἱ δὲ καὶ στεφάνους ἐπ' αὐτὸν ὡς περ ἄθλητήν ἀνθοβολοῦντες ἠφίεσαν; Appian. bell. civ. II 27 καὶ ποτε καὶ παρέπεμψαν αὐτὸν ἀνθοβολοῦντες ὡς περ ἄθλητήν μεγάλου καὶ δυσχεροῦς ἀγῶνος.

Wenn diese metaphorische Vorstellung (der Kranz als “Blumenwerfer”) zu maniriert erscheint, so bietet sich als Konjektur an:

ὡς ἂν ἐπὶ κροτάφοις μυροβοστρύχου Ἥλιοδώρας
 εὐπλόκαμον χαίτην ἀμφιβάλῃ στέφανος.

AP V 163 = HE 4248 – 4253

ἀνθοδίατε μέλισσα, τί μοι χροὸς Ἥλιοδώρας
 ψαύεις, ἐκπρολιποῦσ' εἰαρινὰς κάλυκας;
 ἦ σύ γε μηνύεις, ὅτι καὶ γλυκὸν καὶ †δύσοιστον†
 πικρὸν αἰεὶ κραδίᾳ κέντρον Ἔρωτος ἔχει;
 ναὶ δοκέω, τοῦτ' εἶπας · ἰώ, φιλέραστε, παλίμπους
 στεῖχε · πάλαι τὴν σὴν οἶδαμεν ἀγγελίην.

Gow-Page gehen aus von der Voraussetzung, daß «καὶ γλυκὸν and καί ... πικρὸν must cohere and alone qualify κέντρον», und vermuten hinter †δύσοιστον† entweder ein Adverb oder ein Attribut zu κραδίᾳ.

Hiergegen sprechen zwei Bedenken:

1. Inhaltlich. Wie kann man aus der beobachteten Tatsache, daß eine Biene ihre Blüten verläßt und die Haut der Heliodora berührt, schlußfolgern, daß der Stachel der Liebe sowohl süß als auch bitter ist? Wenn die Biene dem Stachel der Liebe entspricht, so wendet sie sich, indem sie die Blüten verläßt, dem “süßen” Aspekt ihrer Tätigkeit ab und belästigt stattdessen Heliodora, möglicherweise in der Absicht, sie zu stechen (der dativus sympatheticus τί μοι .../ ψαύεις bekundet möglicherweise eine solche Besorgnis, und auch παλίμπους/ στείχε zeigt, daß die Anwesenheit der Biene nicht gerade erwünscht ist). Dies ist der “bittere” Aspekt, welcher der “süßen” Tätigkeit des Blumensammelns entgegengesetzt ist. Dann sollte das “Süße” dem “Bitteren” im zweiten Distichen, wie im ersten das Partizip ἐκπρολιποῦσα dem Hauptverb ψαύεις, subordiniert sein. Auf eine solche Aussage der Art “wenn das κέντρον Ἔρωτος auch sein Süßes hat, so gibt es doch auch eine bittere Seite”, paßt auch das dritte Distichon vorzüglich, in welchem der Sprecher auf seine kummervollen Erfahrungen (wohl mit Heliodora) anspielt.
2. Sprachlich. Wenn man tatsächlich mit Gow-Page zwei durch καί ... καί ... koordinierte Attribute zu κέντρον Ἔρωτος annimmt, so bleibt die Konstruktion von ἔχει (was ja nicht ‘ist’ bedeuten kann) völlig unklar.

Die Schwierigkeiten werden mit folgender Textgetsaltung beseitigt:

ἦ σύ γε μὴνύεις, ὅτι, καὶ γλυκὸν (sc. ἐστίν), καὶ <τι> δύσοιστον
πικρὸν ἀεὶ κραδίᾳ κέντρον Ἔρωτος ἔχει;

“Bekundest du, daß der Stachel der Liebe, wenn er auch süß ist, doch auch eine schwer erträgliche Bitterkeit stets dem Herzen darbietet (ἔχει = παρέχει)?”

AP V 166 = HE 4260 – 4267

ὦ Νύξ, ὦ φιλάγρυπνος ἐμοὶ πόθος Ἡλιοδώρας
καὶ † σκολιῶν ὄρθρων † κνίσματα δακρυχαρῆ,
ἄρα μένει στοργῆς ἐμὰ λείψανα, καὶ τι φίλημα
μνημόσυνον ψυχρᾷ θάλπει ἐνὶ κλισίᾳ (Schneider : ἐνοικισία cod.);
ἄρα γ' ἔχει σύγκοιτα τὰ δάκρυα κάμὸν ὄνειρον

ψυχαπάτην στέρνοις ἀμφιβαλοῦσα φιλεῖ;
ἢ νέος ἄλλος ἔρωσ, νέα παίγνια; μήποτε, λύχνε,
ταῦτ' ἐσίδησ, εἴης δ' ἦς παρέδωκα φύλαξ.

Im zweiten Vers ist ὄρθρων durch Korrektur hergestellt aus ὀρθῶν (καὶ σκοτίων ὄρθρων Reiske, κάκοιτων ὄρθρων Borthwick CPh 64, 1969, 175, in beiden Fällen ein als Genitivattribut kaum zu κνίσματα passender Zeitbegriff). Mit Hilfe von AP V 157 = HE 4246 f.

τρηχὺς ὄνυξ ὑπ' Ἔρωτος ἀνέτραφες Ἡλιοδώρας ·
ταύτης γὰρ δύνει κνίσμα καὶ ἐς κραδίην

emendiert man leicht zu καὶ σκολιῶν ὄνυχων κνίσματα δακρυχαρῆ *et curvorum unguium laesiones lacrimas gaudio miscentes* (zum Motiv vgl. auch die Stellensammlung bei Nisbet/ Hubbard zu Hor. carm. I 6, 18); solche nächtlichen Raufereien fügen sich bestens nach φιλάγρυπνος ... πόθοσ. Eine ähnliche Deutung schwebte bereits dem bei Jacobs zitierten Manso vor, der diese jedoch mühsam mit dem überlieferten ὄρθρων zu vereinbaren suchte: «de uellicationibus et mollibus morsiunculis, quales diluculo infesto ingruente amantes sibi in discessu inferre soleant». Zum Attribut σκολιός in bezug auf eine natürliche menschliche Wuchsform von Fingernägeln vgl. Pseudo-Polemon Physiogn. 54, 4 οἱ δὲ σφόδρα σκολιοὶ (sc. ὄνυχες) ἄρπαγα δηλοῦσιν ἄνδρα.

In Vers 3 ist ἐμά Korrektur aus ἐμοί. Gow-Page akzeptieren akzeptieren die in griechischer Dichtersprache fragwürdige Enallage für στοργῆς ἐμῆς λείψανα, aber in dem noch vagen Zusammenhang des zweiten Distichons kann man auf das Personalpronomen verzichten und schreiben ἄρα μένει στοργῆς **ἔτι** λείψανα;

Auch der Fortgang des zweiten Distichons ist über den von Schneider hergestellten Schluß von Vers 3 hinaus korrumpiert. Die Vorstellung eines Kusses, der “im Bett gewärmt wird”, ist grotesk. In Analogie zu ἄρα μένει στοργῆς **ἔτι** λείψανα; wird man schreiben: καὶ τι φίλημα / μνημόσυνον ψυχρὰν θάλπει **ἔτι** κλισίαν; “und wärmt noch irgendein Kuß als Erinnerungszeichen das kalte Bett?”. Zur Hiatkürzung θάλπει **ἔτι** im Pentameter vgl. AP V 198, 6 = HE 4129 κρύπτει Ἔρωσ.

In dem gegenüber dem zweiten Distichon wesentlichen konkreteren Zusammenhang von σύγκοιτα ... δάκρυα in Vers 5, zumal vor ἐμὸν ὄνειρον (“mein Traumbild”, richtig verteidigt von Gow-Page z.St.), wird man dage-

gen lieber eine konkrete possessive Ausdrucksweise herstellen, ἄρα γ' ἔχει σύγκοιτ' ἐμὰ δάκρυα; "schläft sie noch neben meinen Tränen?". Das Eindringen von ἐμὰ in Vers 3 beruht möglicherweise aus einem Influenzfehler aus Vers 5.

Im ganzen:

ὦ Νύξ, ὃ φιλάγρυπνος ἐμοὶ πόθος Ἥλιοδώρας
καὶ σκολιῶν ὀνύχων κνίσματα δακρυχαρῆ,
ἄρα μένει στοργῆς ἔτι λείψανα, καὶ τι φίλημα
μνημόσυνον ψυχρὰν θάλπει ἔτι κλισίαν;
ἄρα γ' ἔχει σύγκοιτ' ἐμὰ δάκρυα κάμὸν ὄνειρον
ψυχαπάτην στέρνοις ἀμφιβαλοῦσα φιλεῖ;
ἢ νέος ἄλλος ἔρωσ, νέα παίγνια; μήποτε, λύχνε,
ταῦτ' ἐσίδῃς, εἴης δ' ἧς παρέδωκα φύλαξ.

AP V 204, 1 s. = HE 4298 s.

οὐκέτι Τιμάριον, τὸ πρὶν γλαφυροῖο κέλητος
πῆγμα, φέρει πλωτόν Κύπριδος εἰρεσίην/ ...

Gow-Page nehmen zurecht im Anschluß an Graefe die Worte τὸ πρὶν γλαφυροῖο κέλητος / πῆγμα (wozu Τιμάριον als Apposition trete) zusammen. Dann ergeben sich aber noch immer Schwierigkeiten mit der Konstruktion von πλωτόν, die zu Konjekturen führten, etwa Meinekes πλωτῶν oder Schneiders Versuch, den Eigennamen als Genitiv (Τιμαρίου) von πῆγμα abhängig zu machen, oder Toups τῶ πρὶν γλαφυροῖο κέλητος. Gow-Page entscheiden sich schließlich, πλωτόν als Praedictivum eng mit φέρει zu verbinden, so daß die Negation οὐκέτι (die freilich weit weg steht) auf πλωτόν einwirken könne.

Es scheint jedoch evident, daß der Begriff πλωτόν in dem den früheren Zustand beschreibenden geschlossenen Nominalausdruck τὸ πρὶν γλαφυροῖο κέλητος/ πῆγμα dringend benötigt wird, um eine Antithese zu dem auf die Gegenwart bezüglichen Praedikat οὐκέτι / ... φέρει ... Κύπριδος εἰρεσίην bilden zu können. Dies erreicht man mit einer einfachen Umstellung:

οὐκέτι Τιμάριον, τὸ πρὶν γλαφυροῖο κέλητος
πλωτόν πῆγμα, φέρει Κύπριδος εἰρεσίην.

AP XII 83 = HE 4342 – 4347

οὐ μὲν ἔτρωσεν Ἔρωσ τόξοις, οὐ λαμπάδ' ἀνάψας
 ὡς πάρος αἰθομένην θῆκεν ὑπὸ κραδίᾳ ·
 σύγκωμον δὲ Πόθοισι φέρων Κύπριδος μυροφεγγές
 φανίον, ἄκρον (αἶθρον De Stefani, *Mélanges Vian* 288) ἔμοῖς ὄμμασι πῦρ
 ἔβαλεν ·
 ἐκ δέ με φέγγος ἔτηξε, τὸ δὲ βραχὺ φανίον ὄφθη
 πῦρ ψυχῆς τῆι μῆ καιόμενον κραδίᾳ.

Gow-Page referieren über die vergeblichen Versuche, die Antithese «parua illa fax magnum in pectore meo incendium fecit» (Jacobs) durch konjekturelle Abänderung von ψυχῆς in den Text einzuführen. Aber der Ausdruck πῦρ ψυχῆς wirkt seinerseits nicht wie eine Korruptel.

Vielleicht sollte man den Begriff der Größe lieber an anderer Stelle einführen. Das Praedikat ὄφθη erscheint, wenn es “erwies sich als” heißen sollte, ziemlich schwach, zumal das Sehen kurz zuvor noch ein Mittel der erotischen Ekplexis war (ἄκρον ἔμοῖς ὄμμασι πῦρ ἔβαλεν). “Die kleine Fackel erhob sich zu einem Seelenfeuer”: τὸ δὲ βραχὺ φανίον ὄρτο / πῦρ ψυχῆς. Das epische ὀρνυσθαι ist vom Feuer idiomatisch, vgl. Il. 17, 737 – 739

... ἤϊτε πῦρ, τό τ' ἐπεσσύμενον πόλιν ἀνδρῶν
 ὀρμενον ἐξαίφνης φλεγέθει, μινύθουσι δὲ οἴκοι
 ἐν σέλαι μεγάλῃ · τὸ δ' ἐπιβρέμει Ἴς ἀνέμοιο

(ferner Soph. Oed. 177). Andererseits paßt ὀρνυσθαι auch auf psychische Vorgänge (vgl. LSJ s.v. 3 b), und die Verbindung mit einem Praedicativum ist zumindest in hellenistischer Zeit unproblematisch, wie die abgeblaßte Verwendung von ὄρωρε im Sinne von ἐστί bei Apollonius Rhodius zeigt (LSJ s.v. 4).

Das folgende Partizip τῆι μῆ καιόμενον κραδίᾳ ist nun nicht mit dem praedikativen πῦρ ψυχῆς zu verbinden (in diesem Fall müßte sich die begriffliche Konkurrenz zwischen ψυχῆς und κραδίᾳ in der Tat sehr störend auswirken), sondern im temporalen Sinne mit τὸ δὲ βραχὺ φανίον ὄρτο: “Die kleine Fackel erhob sich zu einem Seelenfeuer, als sie in meinem Herzen entbrannt wurde”. Dadurch, daß die “kleine Fackel” ihre Wirkung erst entfaltet, als sie im Herzen des Sprechers brennt, unterscheiden sich das Vorgehen des Eros in diesem Fall von dem sonst üblichen, wobei eine Fackel in bereits brennendem Zustand in das Herz des Liebenden gelegt wird (οὐ λαμπάδ' ἀνάψας / ὡς πάρος αἰθομένην θῆκεν ὑπὸ κραδίᾳ). Das ὄρτο sub-

ordinierte Partizip τῆ ἡμῆ καιόμενον κραδία entspricht bei Homer dem vor ὄρμενον stehenden Partizip ἐπεσσύμενον πόλιν ἀνδρῶν.

Das gleiche Resultat könnte man mit dem noch wesentlich geringeren Eingriff ὄρθη erreichen, aber dieser passive Aorist könnte sich ausschließlich auf Korinna PMG 654 col. I 22 (τὸ δ' ἅμα πάντε[ς] ὄρθεν) stützen.

Insofern der bloße lokative Dativ τῆ ἡμῆ ... κραδία neben καιόμενον hart ist und auch eine Auffassung als dativus sympatheticus oder incommodi nicht überzeugt, empfiehlt es sich, ohne Aphaerese bzw. Krasis einfach zu lesen πῶρ ψυχῆς ἐν ἡμῆ καιόμενον κραδία, vgl. AP XII 82, 5 f. = HE 4340 f. ὃ βραχὺ φέγγος/ λάμψαν ἐμοὶ μέγα πῶρ, Φανίον, ἐν κ ρ α δ ί α .

“Die ‘kleine Fackel’ erhob sich zu einem Seelenfeuer, als sie erst in meinem Herzen angezündet wurde”.

Con arreglo a las normas editoriales vigentes para las publicaciones periódicas del CSIC, se hace constar que el original definitivo de este artículo se recibió en la redacción de EMERITA en el primer semestre de 2007, tras haber sido aprobada su publicación en ese mismo período (26.3.07 - 14.01.07)